

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 20

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



sind Inbegriff modischer Vollkommenheit.



Sie werden nach traditionellen schweizerischen Qualitätsbegriffen von einheimischen Spezialarbeitern geschaffen — nicht nur für das Auge — sondern auch für ausgiebigen Gebrauch.

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON-ZURICH

# DIE FRAU



Nach glücklich eingeführtem «Muttertag» ließ der «Vatertag» nicht lange auf sich warten. Doch die Väter sind für das Fortbestehen der Menschheit und des Staates weniger wichtig als die Mütter (siehe die Kriege, wo sich die Männer mit oder ohne Vergnügen — nur der Erfolg zählt — gegenseitig umbringen) und so ließ sich die Notwendigkeit einer Ehrengabe nicht so überzeugend darstellen. Das Geschäft ist darum bis heute nicht recht in Gang gekommen.

Diese beiden Tage schienen vorläufig ausreichend. Doch jetzt geht's mit ihnen nicht mehr. Neue «Tage» müssen eingeführt werden: «Tag des Kindes» — versteht sich, wo wir im Zeitalter des Kindes leben! —, «Tag der Tiere», «des Lehrers», «der Unesco», «des Buches» (nein, das ist eine ganze Woche!), «des Hundes», «des Baumes», und bei den Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang gibt es den «Tag des Eisenbahners», «Bergmanns», «Aktivisten», «der Polizei», «der Befreiung» (wovon?) usw. Die neuesten Errungenschaften auch bei uns sind der «Tag der Kranken» und «der Freundschaft». Genügt es, sich der Kranken an einem Tag im Jahr zu erinnern? Nach mancher Auffassung vielleicht schon, man bedenke doch, daß die Kranken ohnehin nicht arbeiten. Und wie werden sie sich freuen zu wissen, daß sie nicht echter Anteilnahme, sondern einem geschäftstüchtigen «Slogan» eine kleine Aufmerksamkeit verdanken!

Weil wir vor lauter Geschäftemacherei keine Zeit mehr finden, weil wir so innerlich verarmt und verkümmert sind, daß wir keine ehrliche und liebende Anteilnahme mehr für unsere Umwelt, unsere Mitmenschen und Mittiere übrig haben, deshalb brauchen wir den Tag des Tieres, des Baumes, der Kranken, der Freundschaft. Was wir an 364 Tagen im Jahr versäumen, wollen wir an einem Tag wieder einholen. Wir machen einen kümmerlichen Versuch, uns loszu kaufen und geben Geld oder eines der propagierten, möglichst unverbindlichen Geschenke, wo man nicht weiter nachzudenken braucht, ob sie auch passen (wie bequem das ist!), anstatt ein gutes Wort, ein Stück von uns selbst. Und wir meinen, unsere Schuld und unser Gewissen beruhigt zu haben. Doch nicht einmal den Teufel kann man mit Geld bezahlen, wenn der Pakt fällig ist; er verlangt die Seele.

Es ist möglich, daß die Managers mit den neuen Gedenktagen experimentieren. Sie suchen einen großen Schlager wie den

Muttertag. Bis jetzt scheint es nicht zu klappen. Vielleicht könnte man es darum einmal mit einem Tag der Liebe, der eigenen Frau (längst fällig), der Sekretärin, des Arbeitskollegen versuchen? Oder der Hebamme (was wären wir ohne sie?) und des Nebelspalters (daß uns jeden Tag der Nebel unserer Gedankenlosigkeit und Stumpfheit gespalten würde)? Höchste Zeit aber wäre es, den «Tag der Einfältigen und vom-Leben-Zurückgesetzten» einzuführen (bei dem dummen Stolz der Menschen wollte das natürlich keiner sein). Sie verdienen nicht nur, es steht ihnen nach Recht und Billigkeit geradezu zu, daß ihnen Geschenke und Opfer dargebracht werden. Waren sie nicht, gegen wen wollten die Erfolgreichen erfolgreich sein? Und eine Welt aus lauter Erfolgreichen wäre die schlimmste aller möglichen Welten; kein Hund könnte in ihr leben.

Statt dieses dringend zu befürwortenden Tages werden wir leider bald andere, überflüssigere haben. Mögen ihrer aber noch so viele werden, eines ist zu erwarten: die geistige und seelische Verkümmерung und Dunkelheit wird noch größer werden; es wird den Menschen jener Zukunft kein Licht aufgehen und trotz vielen neuen Tagen wird es ihnen doch nicht gelingen.

J-W-M

## SCHULORDNUNG

Liebes Bethli, vor einiger Zeit wirbelte der Fall eines englischen Mädchens viel Staub auf, das in Hosen zur Schule gegangen war. Und nun hat sich in unserer ach so biederer Schweiz eine ganz ähnliche Geschichte zugetragen. Da hat nämlich — am Gymnasium einer kleineren Stadt — ein Lehrer alle Schülerinnen, die geschminkt waren, hinausgeschickt mit dem Befehl, das «Zeugs» abzuwaschen. Er wolle keine schmutzigen «Gofen», und zudem sei dies Vortäuschung falscher Tatsachen.

Nun, die betroffenen Schülerinnen haben sich keineswegs geschlagen, vielmehr untersuchten sie, mit welchem Recht ihr Lehrer sie so behandelt habe, und erfuhren, daß in derartigen Belangen die Schulordnung maßgebend sei. Von einer solchen hatten sie nie gehört, aber offenbar existierte sie, und wirklich entdeckte man auf dem Estrich des Schulhauses unter einer millimeterdicken Staubsschicht eine vergilbte Broschüre: «Schulordnung der Kantonsschule ... Inkraftgetreten durch